

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens / S.S.Theol.P.Ord.Past.Vlric.& Schol. Kurtzer Unterricht von der Möglichkeit der wahren Bekehrung zu GOTT und des thätigen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1728

Vorrede.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

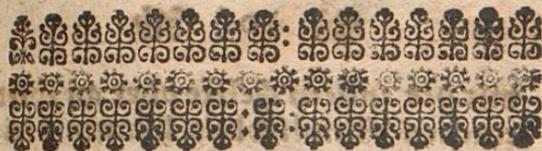
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)



Vorrede.

In Christo geliebter Leser!

S werden in einem nicht
unbekanten Tractätlein,
dessen Titul ist: Christ-
liches Gedenck-Büch-
lein zu Beförderung
eines anfangenden neuen Lebens; in
der Vorrede folgende seine Worte gefun-
den: Der Weg zur Seligkeit ist leicht,
und schwer, und unmöglich. Er ist
unmöglich, wenn man bey seiner al-
ten bösen Gewohnheit, und ohne
ernstliche Vermeidung der Sün-
den, vermeynet zu GOTT zu kom-
men. Er ist schwer für diejenige,
welche ihr Herz theilen, und halb
an GOTT und seinem Willen,
(7 mit

mit der andern Helfte aber an ihrer eigenen Sinnlichkeit hängen bleiben. Leicht aber ist er, wenn man Gottes Worten glaubet, und dem armen Leben Christi williglich folget.

Diese Worte haben sich, nachdem ich sie vor mehreren Jahren gelesen, tief in mein Gemüth gedruket, und ist deren öftere Erinnerung mir zu meiner und anderer Erbauung nützlich gewesen. Insonderheit aber sind mir dieselben manchmal ins Gedächtniß gebracht, wenn Leute, die zur wahren Bekehrung oder zu einem größern Ernst und Eifer im Christenthum angemahnet worden, sich mit der Unmöglichkeit entschuldiget, und manche derselben so geantwortet:

Sie könnten ja ihnen selbst nichts nehmen, noch sich aus eigenen Kräften bekehren und frömmet werden.

Dannhero habe ich, wie sonst mehrmals, also besonders den zoten Julii nechtlaufenden Jahrs, in einem öffentlichen Vortrage im Waisenhause hieselbst, von dieser so gar gemeinen Ausflucht zu handeln,

deln, eine bequeme Gelegenheit ergriffen.
 Da nun G.D.E. dieselbe Vorstellung
 so weit gesegnet, daß sie bey einigen Ge-
 müthern einen Eingang gefunden, auch
 sie einige schriftlich zu haben begehret, ha-
 be ich ihnen damit billig willfahret, mit-
 hin die Sache reifflicher erwogen, und ein
 wenig weiter ausgeführet. Und dieses ist
 es, was ich nun hiemit zu allgemeiner
 Erbauung im Druck übergebe.

Damit es aber der geliebte Leser desto
 nützlicher anwenden möge, finde ich zu er-
 innern nöthig, daß diejenigen, so die ob-
 gedachte Ausflucht gebrauchen, nicht in
 einerley Zustande stehen. Denn es sind
 entweder unbekehrte und unbußfertige,
 oder in der Bekehrung begriffene, oder
 wirklich zu Gott bekehrte Menschen.
 Wie nun der Zustand unterschieden, so
 ist auch der Grund, aus welchem derglei-
 chen Worte herkommen, gar unterschieden.
 Bey den Unbußfertigen kommen
 sie schlechterdings aus einem bösen Grund
 de her. Denn, wenn sie zur Buße er-
 mahnet werden, so nehmen sie dieselbe
 Aus

Ausflucht, weil sie sich nicht bekehren, sondern lieber in Sünden fort leben wollen. Bey denen, die auf dem Wege der Bekehrung sind, ist der Grund so gar böse nicht, sondern sie brauchen dieselbe Entschuldigung, entweder weil sie vom Wege des Christenthums einen unrechten oder doch unzulänglichen Begriff haben, oder weil nach einem gefaßten aufrichtigen Vorsatz, Fleisch und Blut ihnen das Werck der Bekehrung so schwer vorstellet, und ihnen diese Entschuldigung, nemlich, daß sie ihnen ja selbst nichts nehmen noch aus eigenen Kräften sich bekehren könnten, auspresset. Diejenigen aber, so man billig für bekehrte und gläubige Kinder Gottes erkennet, fallen auch manchmal in eine solche Aengstlichkeit, daß ihnen wol eben dieselbe Worte entfahren, aber nicht aus dem Grunde, daß sie eigentlich eine Ausflucht darinnen suchen wollten, sondern vielmehr, daß sie damit ihr Elend und Unvermögen nur beklagen, und weil ihnen der lautere und liebliche Weg des Evangelii, so uns beydes die
Gna

Gnade und die Kraft unsers Herrn Je-
su Christi darbietet, zu solcher Zeit gleich-
sam bedecket ist. Dabey jedoch nicht zu
leugnen, daß iezuweilen der Grund auch
unlauter genug ist; indem die, so bekeh-
ret sind, etwa nicht in einer gründlichen
Verleugnung, die uns Christus so theuer
anbefohlen, beharren. Denn bey ei-
nem solchen Zustande, wo man bald an
diesem bald an jenem Dinge hängen und
anklebet, und sich nicht durch Christi
Kraft davon wil los reißen lassen, wil sich
freylich kein Friede und Ruhe im Herzen
finden, und kommet einem bald wieder al-
les schwer, ja wol gar unüberwindlich
und unmöglich vor.

Nun ist zwar auf diesen so gar unter-
schiedenen Zustand derer, so die mehrge-
dachte Ausflucht oder Entschuldigung ge-
brauchen, in der gegenwärtigen Schrift
gesehen, jedoch nicht dergestalt, daß von
einem jeden besonders gehandelt wäre,
sondern also, daß schon ein ieder, der es
mit Aufmerksamkeit lesen, und dabey auf
sein Herz acht haben wird, selbst leicht-
lich

lich wird merken können, was sich auf seinen Zustand schicke; da denn vielleicht auch solche, die zu GOTT bekehret sind, ihnen manches von dem, so auf Unbekehrte gerichtet ist, weil es gewisser massen auch ihren Zustand mit berühret, werden zu Nutz machen können.

Ubrigens habe ich zwei Ursachen gegeben, warum die Ausflucht, wovon hier die Rede ist, nicht gültig sey. Es hätte zwar wol mit einer Ursache ausgerichtet werden können, und stecket die erstere in der andern, und die andere in der ersteren; Aber ich habe dafür gehalten, daß es der Leser, auf dessen Erbauung ich allein hiebey gesehen, auf diese Weise, wie es vorgetragen ist, am leichtesten fassen werde; daher ich, nachdem es mir in dem oben erwähnten Vortrage so gestossen, hierin nichts ändern wollen.

Indessen, da ich diese Schrift aufgesetzt, und einem Christlichen Freunde zu lesen gegeben, hat derselbe mir von eben dieser Materie nachfolgende seine und recht erbauliche Gedancken eröffnet, und auf
meim

mein Begehren schriftlich abgefasset; welche ich denn dem Gemigten Leser hiemit, zu dessen hoffentlichem Vergnügen, mittheilen wollen, und werden sich dieselbe am besten zum J. 6. wo das Zeichen (*) gemacher ist, schicken.

Daß Gott das Vermögen und die Kraft zur Bekehrung u. allem Guten nicht in unsere eigene, sondern in seine Hand stellet, geschiehet nicht darum, daß wir deswegen solten übel dran seyn, und nicht gewiß wissen, woher wir solche Kraft nehmen solten; oder daß wir zu zweifeln Ursach hätten, ob sie uns auch werde mitgetheilt werden, wenn wir sie suchen würden; oder auch daß wir gar vergeblich darnach trachten und nichts kriegen würden, wie ernstlich wir auch dieselbe suchten und begehreten, weil Er erwa nicht wolle, daß wir uns bekehren und besserten. Mein, darum geschiehet es keinesweges, und wäre sehr unbillig, wenn man den heiligen

„ligen und gütigen GOTT auf solche
 „Weyse des Ueides beschuldigen
 „wolte. Zingegen hat Er solches ge-
 „than, damit wir solten gewiß seyn,
 „daß sie uns allezeit gleichsam offen-
 „stehen solte, und wir ihrer theilhaft-
 „tig werden könten, wenn wir nur
 „wolten, und zu aller Zeit, da sie uns
 „nöthig ist. Denn wir selbst haben
 „von Natur keine Liebe gegen GOTT,
 „unser einig höchstes Gut, uns mit
 „Ihm zu vereinigen, noch Barmher-
 „zigkeit gegen uns selbst, noch rech-
 „schaffenes Verlangen nach unserer
 „Seligkeit; sondern wir lieben unse-
 „re sündliche Finsterniß mehr als das
 „Licht GOTTES, ja wir hassen das
 „Licht des Lebens, als Feinde GOTT-
 „res und unserer Seligkeit. Dahinge-
 „gen ist niemand gut, denn der einige
 „GOTT und gegen die Menschen reich
 „von Barmherzigkeit und grosser
 „Güte, daß Er nicht allein mit einem
 „Eyde bezeuget, kein Gefallen zu
 „haben an unserm Tode und Ver-
 „der-

derben, sondern auch seinen Eingebornen Sohn gesandt hat aus großer Liebe, daß wir durch Ihn leben solten. Wie Er uns denn auch trägt in großem Reichthum der Geduld und Langmuth, mit großem Verschonen uns regieret, und durch seine göttliche Güte zur Buße leitet, weil Er Geduld mit uns hat, und nicht wil, daß jemand verloren werde, sondern daß sich ieder man zur Buße kehre. Er bezuget, daß Er uns zu sammeln suche, wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und klaget über uns, daß wir nicht wollen, und daß wir uns selbst in Unglück und Verderben bringen: ja Er bestrafe uns, daß, da Er den ganzen Tag seine Hand ausstreckt, als zu einem ungehorsamen Volcke, wir uns nicht sagen lassen wollen, sondern widersprechen. Über das ermahnet Er uns nur zu ihm zu kommen, mit Versicherung, daß Er uns keinesweges hinaus stossen,

son.

"sondern annehmen, unser Vater seyn
 "und uns zu seinen Söhnen u. Töch-
 "tern machen wolle. Er sendet uns
 "seine Boten und Gesandten, er-
 "mahnet uns, und läffet uns bitten
 "durch dieselben, daß wir uns sollen
 "mit ihm versöhnen lassen. Er be-
 "siehlet, wir sollen Ihn bitten, und
 "verheisset, Er wolle uns unsere Bir-
 "ce, ja mehr als wir bitten und ver-
 "sichen, geben: wir sollen bey Ihm
 "suchen, so sollen wir gewiß finden,
 "und nicht vergeblich suchen: wir
 "sollen anklopfen, so solle uns aufge-
 "than werden. Ja Er verspricht
 "den h. Geist, die Kraft alles Guten,
 "das Siegel aller seiner Gnade, das
 "Pfand des verheissenen ewigen Er-
 "bes der Seligkeit zu geben denen,
 "die Ihn bitten. Woraus erhellet,
 "daß Er alles, was uns von Gnade
 "Licht und Kraft zum Leben u. Gots-
 "seligkeit dienet, eben um des willen
 "in seiner Hand habe und halte, daß
 "mit es uns an dem allen nicht fehlet.

son

sondern wir gewiß seyn solten, daß,
 wenn wir desselben bedürftig wä-
 ren, (wie wir denn allezeit sind) und
 nicht mit falschem sondern redt-
 lichem Herzen darnach trachteten
 und Verlangen hätten, es uns nicht
 entstehen solte noch könnte, sondern
 wir uns aufs allergewisseste darauf
 verlassen mögten, daß es uns von
 Ihm solte gegeben werden: weil ja
 sein Herz solches viel lieber wolte,
 als wir selbst, und wir darin sein al-
 lerschnlichstes Verlangen erfüllten,
 daß wirs von Ihm suchten und an-
 nahmen, Er auch selbst durch seine
 uns allenthalben zuvorkommende
 Gnade unsere verfinsterte und un-
 willige Herzen dazu erweckte und
 reizete, und durch seine geoffenbar-
 te Freundlichkeit und Leinseligkeit,
 in uns eine Lust und Wohlgefallen
 dazu bereitete. Dahero die armen
 Menschen es für ihre höchste Glück-
 seligkeit zu achten haben, daß ihr
 ganzes Heil in des Herrn, nicht a-
 ber

„ber in ihren eigenen Händen steher.
 „Denn nun können sie in der Wahr-
 „heit zu Gott bekehret, geheiliger,
 „und selig werden, welches sonst wol
 „nimmermehr geschehen mögte.
 „Denn niemand wird verlohren, als
 „nur der, so nicht selig seyn, sondern
 „verlohren werden wil: wie nie-
 „mand unbekehret bleiber, als der
 „aus Liebe der Sünde und Welt sich
 „nicht bekehren wil.

Es widerstrebe denn nur der Leser nicht
 der Gnaden-Wirkung Gottes, und ge-
 be sich sein beständig in die rechte Göttliche
 Ordnung, so wird er das Gute essen, und
 seine Seele wird leben und in Wollust fett
 werden, (Jes. 55, 2. 3.) welches der
 Zweck dieser ganzen Abhandlung ist, des-
 sen Erreichung ich einem jeden Leser von
 Grunde des Herzens anwünsche.

Glauch an Halle,

den 16. Sept.

1709.

H. S. F.
 311